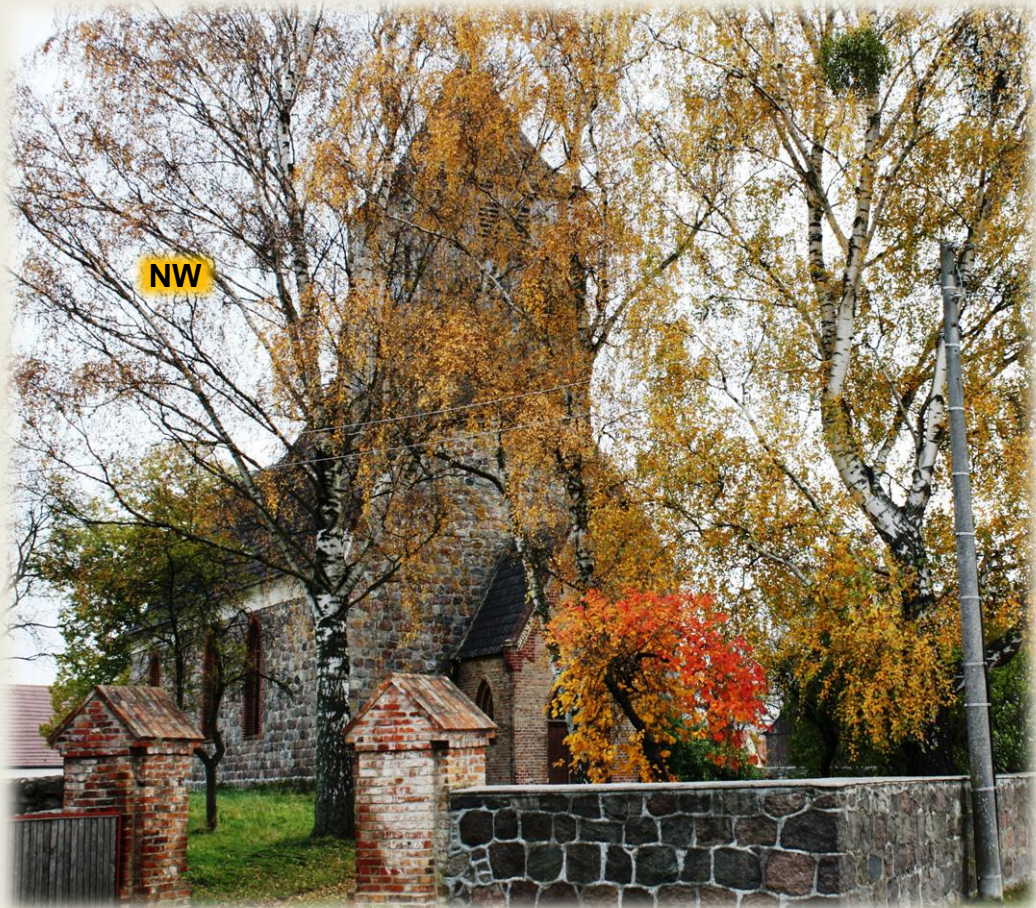


16247 Groß-Ziethen (BAR)

[~15 km nö 16225 Eberswalde; UTM: 33U 415 5870]

Erstmals wird Groß-Ziethen 1275 als „Magna Scyten“ urkundlich erwähnt, als die Markgrafen Otto V. und Albrecht III. den Ort an das Kloster Chorin verkauften. Es scheint sich um ein wohlhabendes Dorf gehandelt zu haben; im Landbuch von 1375 werden immerhin drei Krüge erwähnt, von denen einer allerdings wüst lag. Einen tiefen Einschnitt bildete der 30jährige Krieg, unter dem Groß-Ziethen enorm zu leiden hatte: „nur 2 Bauern und ein paar Witwen blieben am Leben“. Ab 1686 wurden in dem Dorf, das nach der Säkularisierung des Klosters dem neuen kurfürstlichen Amt Chorin unterstand, französische Glaubensflüchtlinge angesiedelt, ab 1689 auch Kolonisten aus der Pfalz. In Groß-Ziethen und im benachbarten Klein-Ziethen entstanden französisch-reformierte Gemeinden, die für ihre Gottesdienste die vorhandenen mittelalterlichen Kirchen nutzen durften. Erst unter dem Eindruck der beginnenden Befreiungskriege wurde in Groß-Ziethen Deutsch zur Sprache der Gottesdienste; die Kirchenbücher wurden sogar noch bis 1844 in französischer Sprache geführt. Welchen Stellenwert die französisch-reformierte Gemeinde in Groß-Ziethen hatte, zeigt die Tatsache, dass die wenigen lutherischen Einwohner bis zur Gründung einer „lutherischen Anschlussgemeinde“ im Jahr 1855 die Gottesdienste im neun (!) Kilometer entfernten Brodowin besuchen mussten.



Die Groß-Ziethener Kirche, ein einfacher Bau aus der Mitte des 13. Jh. mit schmalerem Chor, wurde nach Beschädigungen aus dem 30jährigen Krieg durch die hugenottischen Neusiedler instand gesetzt und erhielt 1717 einen verbretterten Dachstuhl. Die heutige Form der Fenster stammt von einer umfassenden Restaurierung im Jahr 1864. Im Zuge dieses Umbaus erhielt auch der Innenraum die heutige, in ihrer Schlichtheit einer reformierten Gemeinde angemessene, Gestaltung. An der Ostwand findet sich die schmucklose Kanzel mit seitlichen Aufgängen, die als "Kanzelwand" die gesamte Breite des Chores einnimmt. Auf der Westempore steht die ebenfalls 1864 geschaffene Orgel mit einem neugotischen Prospekt. Erhalten hat sich im Kirchenraum (wenn auch nur als Kopie des im Berliner Hugenottenmuseum befindlichen Originals) eine Tafel mit den Zehn Geboten in französischer Sprache, wie sie für jeden reformierten Kirchenraum einst obligatorisch war.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Althüttendorf, Altkünkendorf, Senftenhütte.

